

Reaktion in Sonneberg keine Überraschung

Verein Henneberg-Itzgrund-Franken kommentiert die aktuelle Entwicklung

„Unser Verein, der den gesamten fränkischen Teil des Freistaats Thüringen von Bad Salzungen bis Sonneberg im Blick hat, steckt nicht ursächlich hinter dem Wechselwillen großer Teile von Politik und Wirtschaft in Sonneberg. Wir liefern lediglich im Rahmen unserer Tätigkeit Informationen, Hintergründe und Argumente und mischen uns, teilweise durchaus auch im Sinne des gesamten Freistaats Thüringen, in die Diskussion zur Verwaltungs-, Funktional- und Gebietsreform ein. Wir unterstützen als parteiübergreifender Verein weder die Thüringer Landesregierung, noch die Opposition. Beide politischen Lager sind unter unseren Mitgliedern vertreten.“ Martin Truckenbrodt (44), Vorsitzender des Vereins Henneberg-Itzgrund-Franken, möchte sich nicht mit fremden Federn schmücken.

„Die historischen Gründe für die in Sonneberg weit verbreiteten Antipathien bezüglich Suhl sind allgemein bekannt. Wir gehen auch davon aus, dass in Suhl noch überdurchschnittlich viele Günstlinge des DDR-Regimes, oft sozusagen auch mit Migrationshintergrund von nördlich des Rennsteigs, wohnen und einige Suhler von einem erneuten Aufblühen Suhls träumen. Wir wissen aber auch, dass diese Bevölkerungsgruppe in Suhl nicht die Mehrheit darstellt, was sich u.a. an der recht hohen Zahl von Mitgliedern unseres Vereins in Suhl zeigt. Man kann die Suhler von heute nicht derart pauschal für die Geschehnisse zu DDR-Zeiten verantwortlich machen. Unseren Suhler Mitgliedern ist die Kreisstadtfrage in einem Rhön-Rennsteig-Kreis oder in einem Dreieck mit Hildburghausen und Sonneberg mehr oder weniger egal. Diese Frage solle man, wenn diese konkret anstehen sollte, rein rational bewerten und entscheiden.“ Die DDR ist seit mehr als 25 Jahren Geschichte und ein Ministerpräsident Der Linken wird auch nicht dazu führen, dass z.B. wieder Unternehmen auf Grund von Grenznähe von Sonneberg nach Suhl verlegt werden. Zweifelsohne würde jedoch ein Kreisstadtstatusverlust für die Stadt Sonneberg negative wirtschaftliche Folgen haben, und damit auch für den Landkreis Sonneberg. Und hier kommen wir auf den aus heutiger Sicht ausschlaggebenden Punkt: Das Oberzentrum für Sonneberg und Hildburghausen ist seit einigen Jahren de facto wieder Coburg, wie es bis zum Mauerbau schon einmal so war. „Unter diesem Gesichtspunkt kann man die Bestrebungen in Sonneberg nur unterstützen und muss sich gleichzeitig aber auch wundern, wieso sich hier in Hildburghausen offensichtlich noch nichts Nennenswertes bewegt.“ Im nordwestlich daran anschließenden Teil des Henneberger Landes ist die wirtschaftliche Situation etwas anders zu bewerten, die diesbezüglichen Verbindungen nach Unterfranken und Ostthessen sind augenscheinlich nicht ganz so eng. Auch ist die Stimmung dort noch eine andere. Aber auch in Schmalkalden-Meiningen hat der Verein einige Mitglieder. Die Sonneberger sind momentan als Erste und als Vorreiter dabei zu erkennen, dass die heutigen Südthüringer eigentlich Franken im Freistaat Thüringen sind, und dass ein Wechsel des Landkreises Sonneberg in den Freistaat Bayern sie deshalb auch nicht zu Baiern macht. Dass es im Norden des Landkreises Sonneberg auch thüringische Orte gibt, die ursprünglich zu Rudolstadt und Saalfeld gehörten, macht die Sache allerdings etwas kompliziert.

„Man sollte die Sache auch mal nüchtern aus dem historischen Blickwinkel betrachten: 1919 ließ man im Freistaat Sachsen-Coburg (ohne Gotha) die Bevölkerung darüber entscheiden, wo sie hin will: In den aus dem gleichnamigen Königreich entstandenen Freistaat Bayern oder in das 1920 neu gegründete Land Thüringen. Der Bevölkerung des Freistaats Sachsen-Meiningen – damals Bad Salzungen, Meiningen, Hildburghausen, Sonneberg und das thüringische Saalfeld – gab man diese

Möglichkeit nicht. Hier entschied damals der von der SPD und der USPD dominierte Landtag in Meiningen. Insbesondere in Meiningen gab es damals allerdings auch massive Proteste, die zur Gründung der von 1921 bis 1931 aktiven Bewegung *Los von Thüringen* führten.

Heute betrachten sich die Coburger als Franken in Bayern und die Menschen im heutigen Südhüringen werden ausschließlich als Thüringer dargestellt. Hieran zeigt sich sehr deutlich, was die Entwicklung der letzten knapp 100 Jahre bewirkt hat. Die Erinnerung an die DDR und die Aufarbeitung dieser historischen Episode sind durchaus richtig und wichtig, aber der Blick sollte trotzdem nach vorne gerichtet sein. Die nur 45 Jahre andauernde deutsch-deutsche Teilung muss diesbezüglich endlich überwunden werden und die mehr oder weniger willkürlich gezogene Grenzlinie muss aus unseren Köpfen verschwinden.“